

S. K. Posch

Laurel Way, Beverly Hills

Die Leben des Carl Kollas

Roman

© 2026 Simon K. Posch, www.skposch.com

Foto Seite 346: Rafaela Pröll
Coverdesign, Layout & Satz:
Anna-Theresa Taferner, Buchschmiede

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors:
Buchschmiede von Dataform Media GmbH
Julius-Raab-Straße 8, 2203 Großebersdorf, Österreich

www.buchschmiede.at – Folge deinem Buchgefühl!
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@buchschmiede.at

ISBN: 978-3-99203-343-0 (Hardcover)
ISBN: 978-3-99203-125-2 (Softcover)
ISBN: 978-3-99203-344-7 (E-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

“All the world’s a stage,
And all the men and women merely players;
They have their exits and their entrances,
And one man in his time plays many parts.”

„Die ganze Welt ist Bühne,
und alle Frau’n und Männer bloße Spieler.
Sie treten auf und gehen wieder ab,
sein Leben lang spielt einer manche Rollen.“

William Shakespeare
(1564 – 1616)

**Vielen Dank für die Unterstützung
und die wertvollen Anregungen:**

Scott
Mama
Charlie
Rudi
Kristiane
und Skye

“I pretended to be somebody I wanted to be
until finally I became that person.
Or he became me.”

„Ich gab vor, der Mensch zu sein, der ich sein wollte,
bis ich schließlich dieser Mensch wurde.
Oder er zu mir.“

Cary Grant
(1904 – 1986)

„JEDE

unserer Entscheidungen im Leben, auch wenn sie uns noch so unbedeutend erscheint, hat die Macht, die Zukunft zu verändern. Wer oder was jedoch beeinflusst unsere Entscheidungen? Wie stark fremdbestimmt sind wir darin, und wie anders hätte alles sein können? Es sind die vielen Weggabelungen, die auf der Reise durch das Leben auf uns warten. Oft blicken wir zurück und fragen uns, wohin uns wohl der andere Weg an jener Gabelung geführt hätte, hätten wir uns anders entschieden? Einerlei wie willkürlich und irrational solche Entscheidungen oft scheinen, egal, ob und wie stark diese von äußeren Faktoren beeinflusst sind – sie bestimmen den Rest unseres Lebens. Das Schicksal folgt seinem eigenen Drehbuch.“

S.K. Posch

CUT!

Australien, Anfang April 1988.

Der Mann im Smoking rannte mit wütendem Blick die Treppen hinunter, nahm fünf, sechs Stufen auf einmal, brachte den Flüchtenden mit einem gewaltigen Hechtsprung zu Fall, drehte ihn mit Schwung auf den Rücken und versetzte ihm einen Kinnhaken. Der Mann spuckte Blut.

„Du dachtest wohl, du kannst mir entkommen, häh?“, schrie der Bezwinger dem Wehrlosen ins schmerzverzerrte Gesicht. „Wer schickt dich, du erbärmlicher Handlanger, wer!“, brüllte er, drückte ihm die Kehle zu und schüttelte ihn heftig.

„Und cut!“, schallte es über den Vorplatz der Sydney Opera. „Wunderbar, alles mit einem einzigen Take, fantastisch.“

„Du sollst mir sagen, wer dich geschickt hat!“, forderte Larry Miller und verpasste dem nach Luft Schnappenden einen weiteren Faustschlag.

„Cut, Larry, cut!! Wir haben die Szene im Kasten, hörst du?“, rief der Regisseur erneut in sein Megafon, während er auf die beiden zulief.

„Was?“, Larry ließ langsam von seinem Gegenspieler am Boden ab, der sich aus seiner misslichen Lage losstrampelte, sich an die Backe griff und Larry anstarrte: „Was um alles in der Welt ist in dich gefahren, Larry, bist du taub?“

Larry drehte sich zu Magnus Vregen und rief euphorisch: „Ich war voll drin, Magnus! Ein Hammer! Ich bin geflogen! Das waren

doch mindestens zehn Meter!“, und an den Filmbösewicht gerichtet: „Gute Arbeit, Mann!“, er klopfte dem Kontrahenten, der sich rasch aufgerappelt hatte, auf die Schulter und zwinkerte.

„Leck mich, Larry,“ war alles, was der Kollege dem Superstar zu sagen hatte, bevor er sich, seine lädierte Backe haltend, vom Set entfernte.

„Was hat der Junge?“ Larry schüttelte den Kopf und lachte, während er sein Smoking-Jackett auszog und den Klettverschluss seines Rückenschutzes löste. „Man muss den Scheiß doch spüren! Es muss sich auch im Kino noch echt anfühlen. Die Zeiten sind vorbei, wo wir unser Publikum verarschen können. Die Menschen wollen das Pure, das Reine. Sie wollen ernstgenommen werden.“ Larry stand breitbeinig am Set und fuhr sich durchs Haar.

„Schon gut, Larry. Aber *cut* heißt nun mal *cut*. Du entschuldigst dich besser bei Mario. Er ist ein exzellenter Stuntman und wir haben ihn noch für einige Szenen vorgesehen. Ich würde ihn nur sehr ungern verlieren, okay?“ Nur ein Magnus Vregen konnte auf offenem Set von Hollywood Superstar Larry Miller eine Entschuldigung einfordern.

„Wir sind hier in Sydney fertig, Leute. Exzellente Arbeit. Danke an euch alle. Next Stop: Tasmanien. Wir fangen dort in zwei Wochen zu drehen an. Montag, 18. April. Wir haben fünf Drehwochen geplant“, sprach Magnus, nun an das gesamte Team gerichtet, in sein Megafon. Dann senkte er seine Flüstertüte und drehte sich erneut zu Larry: „Sag mal, mein Großer, was war das eben? So kenne ich dich gar nicht. Du musst mich doch gehört haben?“ Magnus hatte den Arm um Larrys Schulter gelegt und sprach leise. Er war immer noch irritiert vom Verhalten seines Hauptdarstellers.

„Ich sagte doch schon, ich war so total in der Szene drin, voll auf Adrenalin. Ich konnte einfach nicht aufhören. Sorry, hey,

passiert mir auch nicht wieder. Ich sehe gleich mal nach dem Bur-schen, ähm ...“

„Mario“, half Magnus aus.

„Genau, Mario. Ich checke, ob er noch lebt.“ Larry grinste und sah in einiger Entfernung den Stuntman beim Catering-Zelt stehen. In einer Hand einen Becher mit dampfendem Kaffee, mit der anderen Hand hielt er sich einen Eisbeutel ans Kinn.

„Und, was hast du bis zur Abfahrt nach Hobart vor?“ Magnus wollte dringend das Thema wechseln. „Ein wenig Strandurlaub?“

„Schön wär's. Ich muss für ein paar Tage zurück nach L.A. Es ist dringend. Mein neues Haus ist kurz vor dem Fertigwerden – ich habe dir davon erzählt. Der Innenarchitekt besteht darauf, dass ich mich mit ihm persönlich treffe, ansonsten kann er nicht weiterarbeiten und mein Einzugstermin hält nicht. Damien ist zwar extra wegen der Bauarbeiten in L.A. geblieben, aber Mister Architekt will nur mit mir sprechen. Diva.“

„Wird es jetzt dieser Palast in der Laurel Street, von dem du mir schon erzählt hast?“, fragte Magnus neugierig.

„Genau der. Palast ist vielleicht etwas übertrieben. Aber ja, groß ist die Hütte in der Tat.“ Larry zwinkerte. „Laurel Way übrigens, nicht Street.“

„Du weißt, wir sind dann beinahe Nachbarn. Mein bescheidenes Häuschen ist am Crescent Drive. Kannst ja bei Gelegenheit auf eine Tasse Tee bei mir vorbeischauen.“ Magnus lachte und klopfte Larry väterlich auf die Schulter.

„Immer gerne.“ Larry spielte mit. „Ich bin jedenfalls nächste Woche rechtzeitig zurück in Sydney und dann pünktlich zu Drehbeginn in Hobart. Versprochen.“

ERSTE BEGEGNUNG

Carl wand sich aus einem wirren Traum, schlug seine Augen auf, schielte auf seine Uhr – kurz vor elf – und konnte kaum glauben, dass er schon wieder so lange geschlafen hatte. Er schlüpfte in seine Boxershorts, zog die Vorhänge auf und blinzelte in die gleißende Vormittagssonne. Sogleich öffnete er die Tür zur kleinen Veranda seines Bungalows, direkt am Catseye Beach auf Hamilton Island. Eine kühle, salzige Brise wehte vom Meer herüber, und Carl sog ihren sauberen Duft mit geschlossenen Augen tief ein. Mit seiner Bialetti brühte er einen kräftigen Kaffee, um die Lebensgeister zu wecken und ließ dann seinen Tag im großen Rattansessel auf der Terrasse ganz gemütlich beginnen.

„Ich bin jetzt seit vier Tagen hier und habe eigentlich die halbe Zeit verschlafen“, sinnierte Carl und schmunzelte zugleich. Genau, was er sich für seine letzte Woche in Australien vorgenommen hatte. Nichts tun. Gar nichts. Einfach nur ausruhen von beinahe zwei Jahren harter Arbeit in der Küche des „Mosman’s Inn“. Obwohl, Carl hatte die Herausforderungen und die stressigen Zeiten mit Monica Southgate geliebt und der sensationelle Erfolg gab ihm recht. Immerhin hatte das Restaurant unter seiner maßgeblichen Mitwirkung als Souschef zwei der begehrten *Golden Messer* im berühmten „Guide Couteau d’Or“ erkocht.

Carl dachte auch mit ein wenig Wehmut an seinen letzten Geburtstag, den er mit Denise hier auf Hamilton Island verbracht hatte, den Ort, den er vor seiner Rückreise in die Heimat unbedingt noch einmal besuchen wollte, um diese unvergesslichen Tage

erneut aufleben zu lassen. Er wurde sogleich ein wenig sentimental, als er auf seine Rolex schaute, die er von ihr geschenkt bekommen hatte. „Schon verrückt“, dachte er bei sich, als ihm die Erinnerung an die erfüllenden Nächte mit Denise seine Lenden wärmte.

Denise war kurz nach diesem ereignisreichen Geburtstag aus Carls Leben verschwunden. Wegen dieses verdamnten Börsencrashes und den in erhebliche Schwierigkeiten geratenen Konzern ihres Vaters hatte sie Sydney und somit Carl überstürzt verlassen. Zwei Mal noch hatte sie sich gemeldet, sich entschuldigt, ihn getröstet und letztlich zugegeben, dass sie in ihrer derzeitigen Situation keine Zukunft für sich und Carl sehen könne. Zu sehr wäre sie involviert in die Sanierungspläne des Konzerns – schließlich sei sie nun auch im Vorstand und müsse ihrem alten Vater tatkräftig zur Seite stehen. Carl solle sich unbedingt bei ihr melden, sobald er wieder zurück ist. Sie würde ihn aber bestimmt *für immer* in ihrem Herzen behalten. „Für immer“, sagte Carl nun laut und er wusste, dass die Begegnung mit Denise eine Romanze, ein abgeschlossenes Kapitel in seinem Leben bleiben würde.

Direkt vor seinem Bungalow ging ein Pärchen vorbei. Beide lächelten und winkten synchron zu ihm herüber. Ihrer Kleidung und der Golftasche nach zu urteilen, kamen sie gerade von einer frühen Runde auf dem Golfplatz zurück. Sie waren bester Laune und wirkten glücklich. Carl winkte freundlich zurück und wünschte ihnen einen guten Tag. „Ja, einen guten Tag, den wünsche ich mir auch“, dachte er sogleich und beschloss, die paar verbleibenden Tage am Catsey Beach mit Schnorcheln zu verbringen und abends die exklusivsten *Dinners for one* zu genießen.

Erholt und entspannt zurück in Sydney, blieben Carl nur noch zwei Tage, bevor es am 11. April endgültig zurück in die Heimat gehen sollte. Er gönnte sich die letzten beiden Nächte im Sheraton

Wentworth, dem eleganten Hotel im Stadtzentrum, in dem stets der Duft der großen weiten Welt in der Luft lag. Für diesen Samstagabend wollte Carl auch noch einmal das „Selina’s“ besuchen, um sich auf seine Art von dieser wunderbaren Stadt zu verabschieden, die ihm fast zwei Jahre hindurch ein Zuhause gewesen war. Seine Farewell-Party mit den Freunden und den liebgewonnenen Kollegen des „Mosman’s“, zwei Wochen zuvor, hat Carl einmal mehr bestätigt, dass die Zeit in Australien jede Sekunde wert gewesen war und er für den Rest seines Lebens nur die besten Erinnerungen daran haben würde. Diesen letzten Abend aber wollte er ganz bewusst alleine verbringen, inmitten einer Menge tanzender und fröhlicher Menschen. In seinen weißen Levis, den weißen Superga-Schuhen und seinem pinken Lacoste-Polo war der braungebrannte Carl bereit für seine letzte Party-Nacht in Sydney.

Im gewohnt vollen „Selina’s“ war die Stimmung am Höhepunkt. Carl genoss die pulsierende Atmosphäre und tanzte entspannt mit einer Flasche VB in der Hand zu Rick Astleys „Never Gonna Give You Up“. Von allen Seiten strahlten ihn freundlich lächelnde Gesichter an. Er strahlte mit breitem Grinsen zurück und bemerkte bald, dass er bereits seit Beginn des Songs von der anderen Seite der Tanzfläche intensiv beobachtet wurde. Ein Mann in Carls Alter mit sportlicher Figur, schulterlangen, schwarzen Haaren, Schnurrbart und einer tief in die Stirn gezogenen Padres-Baseballkappe schien seine Augen auf Carl geheftet zu haben. Er trug einen schwarzen Rollkragenpullover, dunkelblaue Jeans, dazu ein schwarzes Lederblouson und schwarze Stiefeletten.

Carl zwinkerte keck in die Richtung des Mannes und schloss dann die Augen, um sich ganz dem Takt der Musik zu ergeben. Noch bevor Rick Astley seinen Hit zu Ende gebracht hatte, legte sich eine Hand auf Carls Schulter. Reflexartig zuckte er kurz

zusammen, schlug die Augen auf und sah unmittelbar vor ihm den mysteriösen Fremden stehen.

„Hey, du bist aber nicht von hier, hab ich recht?“, sprach ihn der Mann mit sympathischer Stimme und hörbar amerikanischem Akzent an. Robert Palmers „Simply Irresistible“ begann eben aus den Lautsprechern zu hämmern und zwang ihn, noch etwas lauter zu sprechen: „Jedenfalls nicht mit diesem Look.“ Er musterte Carl anerkennend von den Haaren bis zu den Supergas.

„Du aber auch nicht“, antwortete Carl schlagfertig und grinste den Amerikaner an, der ihm irgendwie bekannt vorkam.

Ein großer, streng dreinblickender Mann in Jeans und Bomberjacke näherte sich dem Amerikaner, neigte sich zu ihm und flüsterte ihm ins Ohr. Der Fremde zog seine Augenbrauen hoch, schaute auf seine Uhr und sagte dann zu dem anderen: „Okay Pio. Geh schon vor, ich bin in fünf Minuten am Wagen.“ Der Mann nickte und verschwand so unauffällig wie er aufgetaucht war, nicht ohne einen prüfenden Blick auf Carl geworfen zu haben.

„Ich muss dann mal los, habe morgen einen frühen Start“, sagte der Unbekannte zu Carl und fügte hinzu: „Viel Spaß noch – wenn auch leider ohne mich.“ Er zog enttäuscht die Mundwinkel nach unten und tätschelte Carl auf den Unterarm.

„Ich kann auch nicht bleiben, morgen geht’s für mich zurück nach Europa“, antwortete Carl. „Ich mach mich besser mal auf den Weg in mein Hotel.“

„Vielleicht kann ich dich ein Stück mitnehmen? In welchem Hotel wohnst du?“ Der Fremde sah ihn erwartungsvoll an.

„Im Wentworth.“

„Na, da hast du Glück, das ist auch mein Hotel. Komm, kannst mit mir fahren. Mein Wagen steht vor der Tür.“ Er grinste erleichtert und deutete zugleich in Richtung Ausgang. „Los, ich beiße nicht.“

Carl zögerte nur einen Wimpernschlag lang, ehe er das freundliche Angebot zur Mitfahrgelegenheit dankend annahm. Er hatte Mühe, dem Fremden zu folgen, der mit gesenktem Kopf schnell und geschickt wie ein Slalomläufer durch die wogende Menge der Tanzenden glitt.

Vor dem Eingang des „Selina’s“ wartete ein weißer S-Klasse Mercedes mit laufendem Motor. Am Steuer saß der große Mann von vornhin und der Amerikaner sagte, als er auf die Rücksitzbank sprang und Carl zu sich in die Limousine zog: „Alles in Ordnung, Pio, wir können dann mal.“

„Okay, Boss“, erwiderte der Hüne knapp.

„Und du hast hier einen schönen Urlaub verbracht, nehme ich mal an?“, fragte der Unbekannte vorsichtig.

„Arbeit. Ich habe beinahe zwei Jahre lang als Souschef im besten Restaurant des Landes gearbeitet. Im „Mosman’s Inn“ von Monica Southgate. Da musst du unbedingt mal hin, auch wenn ich nicht mehr dort bin.“ Carl lachte und machte eine entschuldigende Geste.

„Hey, da war ich erst letzte Woche mit ein paar Leuten!“, rief der Amerikaner und schlug Carl mit der flachen Hand auf den Oberschenkel. „Es war fantastisch, Mann! Dort hast du den Kochlöffel geschwungen? Alle Achtung.“

„Vor zwei Wochen hatte ich meinen letzten Tag am Herd. Habe eben noch eine Woche auf Hamilton Island verbracht. Ich brauchte dringend Erholung und morgen, wie gesagt, kehre ich dieser Stadt und diesem tollen Land für immer den Rücken.“

„Das klingt ja reichlich theatralisch: *Für immer*. Das weiß man doch nie wirklich, wohin einen die Lebensumstände führen, oder?“ Er sah Carl fragend an.

„Da hast du wohl recht. Du sprichst sicher aus Erfahrung. Und was machst du so? Was bringt dich nach *Down Under*?“ Carl wollte ein wenig Licht in die Identität des geheimnisvollen Fremden

bringen, in dessen Nähe er sich beängstigend wohl fühlte. Zudem wurde er das Gefühl nicht los, diesem Mann schon einmal begegnet zu sein.

„Business“, lautete die kurze Antwort, als er gleichzeitig Carls Hand nahm und sie auf seinen eigenen Oberschenkel führte.

„Aha, da laufen die Geschäfte wohl ganz gut, nicht? Luxuslimousine mit Fahrer, das schicke Wentworth und eine Uhr, für die andere ein paar Jahre schufteten müssten. Groß geerbt?“ Carl wollte den Amerikaner aus der Reserve locken. Seine Hand ließ er dabei am Schenkel des Geschäftsmannes ruhen.

„Selbst erarbeitet. Legal und seriös. Gefällt sie dir?“ Er tippte mit dem Zeigefinger auf seine Audemars Piguet Royal Oak, sah Carl dabei verträumt an und strich ihm plötzlich mit dem Handrücken über die Wange.

„Ähm.“ Carl räusperte sich und sein Blick schwankte zwischen Verlegenheit, Panik und Begehren. Dennoch ließ er die zärtliche Berührung geschehen.

„Wenn wir beide morgen von hier abreisen, bleibt uns nur die heutige kurze Nacht, richtig?“ Er stieß einen langen Seufzer aus. „Dann will ich dich mal nicht mehr länger auf die Folter spannen.“

Mit der linken Hand nahm er seine Baseballkappe ab und legte sie auf die Sitzbank. Dann griff er sich an den Schnurrbart, zog ihn langsam von rechts nach links ab und platzierte ihn in der Baseballkappe. Zuletzt hob er die pechschwarze Perücke vom Kopf und gab einen verschwitzen Blondschoopf preis. Das künstliche Haarteil landete beim Schnurrbart in der Padres-Kappe. Jetzt lächelte er Carl sanft an, der mit offenem Mund neben ihm saß und kein Wort herausbrachte.

Pio prüfte im Rückspiegel die Situation, schüttelte den Kopf und konzentrierte sich wieder auf die Straße vor ihm. Sie waren nur noch zwei Häuserblocks vom Hotel entfernt.

Carl zog seine Hand zurück, als wäre sie eine Sekunde zu lange auf einer Herdplatte gelegen, kniff die Augen zusammen, um seine Gedanken neu zu ordnen und stammelte: „Was? Das kann doch nicht... Bitte? Wenn du kein Doppelgänger oder Betrüger bist, dann bist du Larry Miller. *Der* Larry Miller! Ähm, Mister Miller, wenn ich gewusst hätte ...“

„Larry. Ich bin Larry. Ja, ich bin es tatsächlich. Sorry, aber wenn ich mich nicht ein wenig unkenntlich mache, gibt es für mich kein Ausgehen und kein Party-machen. Damit muss ich nun mal leben. Aber sag mal, wie heißt du denn, mein hübscher, unbekannter Europäer?“ Er nahm erneut Carls Hand.

„Carl“, er räusperte sich, „ich heiße Carl mit ‚C‘“, hörte er sich antworten, immer noch perplex ob dieser Überraschung, und fügte, als wolle er sich selbst die Situation erklären, mit leiser Stimme hinzu: „Ich begegne an meinem allerletzten Tag in Australien dem berühmtesten Hollywood-Superstar unserer Zeit und sitze mit ihm in seinem Auto. Er hält meine Hand.“ Carl starrte auf seine Hand, die nun wieder auf dem Oberschenkel von Larry Miller ruhte, als würde sie genau dorthin gehören.

„Hahaha“, lachte Larry plötzlich laut auf und hob Carls Kopf am Kinn an: „Entspann dich, Carl mit ‚C‘! Ich bin immer noch derselbe Larry, den du vorhin kennengelernt hast; da hat sich nichts geändert. Du wirst sicher verstehen, dass ich nicht immer als Larry Miller durch die Gegend laufen kann. Da muss ich eben manchmal entsprechend nachhelfen.“ Er deutete auf die Baseballkappe mit der Perücke und dem Schnurrbart.

„Ja, so wie in deinen Filmen“, fiel Carl spontan ein, der tatsächlich jeden Film von Larry Miller gesehen hatte.

In diesem Moment fuhr Pio am Hotel vor und sagte: „Boss, die Tarnung muss nochmals rauf, sonst haben wir ein Problem.“

„Alles klar, mein Großer“, seufzte Larry und war eine Minute später zum Aussteigen bereit. In der Lobby war zwar um diese Uhrzeit, es war kurz vor drei Uhr morgens, fast nichts los – bis auf einige Nachtschwärmer, die beschwipst von ihren Club-Besuchen auf dem Weg zu ihren Zimmern waren –, aber Pio bestand dennoch immer auf die Maskerade seines Chefs, um unangenehme Begegnungen sämtlicher Art von vornherein auszuschließen.

Als Carl im Fahrstuhl den Knopf für die dritte Etage drücken wollte, schob Larry ihn sanft zur Seite und drückte stattdessen den Knopf für die sechzehnte Etage. „Von dort oben gibt es den besten Blick auf die Harbour Bridge, versprochen“, hauchte Larry in Carls Ohr. Carl wurde rot, sein Mund war trocken und der Puls ging schneller nach oben als der Fahrstuhl.

DAS WAR'S?

„Nein, verdammt nochmal! Wie oft muss ich dir das noch erklären? Halt die Klappe, du hörst mir jetzt zu!“

Carl blinzelte schlafrunken und wusste im ersten Moment weder wo er war, noch wen er da im Nebenzimmer sprechen hörte. Er setzte sich ruckartig in dem riesigen Doppelbett auf, sah sich im Schlafzimmer der Suite um und realisierte Sekunde um Sekunde, was geschehen war. Er war letzte Nacht dem Charme von Larry Miller erlegen, war schwach geworden und hat sich von ihm verführen lassen. Carl setzte sich, nackt wie er war, auf die Bettkante, blickte an sich herab, schaute auf das Bettlaken hinter ihm, und wie kleine Blitze erschienen die Szenen der letzten Stunden vor seinem inneren Auge. Er konnte es nicht fassen, dass er sich bei der ersten Begegnung mit einem fremden Mann so hingegeben hatte und es sich bei diesem Fremden um keinen Geringeren als um den größten Hollywood-Star der Gegenwart handelte. Carl hatte keine Ahnung gehabt, dass Larry sich zu Männern hingezogen fühlte, war er doch in den Medien immer wieder mit der Schauspielerin und Filmpartnerin Rebecca Worth zu sehen. Carl stieß einen kurzen bellenden Lacher aus und konnte die selbe Frage ebenso gut auf sich selbst bezogen stellen. Carl konnte und wollte sich ja selbst nicht festlegen, ob er sexuelle Erfüllung eher bei einer Frau oder bei einem Mann findet. Derzeit schien ihm beides reizvoll und er sah keinen Grund, etwas an seiner Einstellung zu ändern.

Aus dem Nebenzimmer konnte Carl hören, wie Larry sich immer noch über etwas unheimlich zu ärgern schien. Er klang hart, böse und Carl fragte sich, mit wem er wohl telefonierte.

„Ach nein? Denkst du das wirklich? Dann kannst du gleich zum Teufel gehen, Damien, kapiert?“ Der Hörer wurde lautstark auf die Gabel geknallt. Stille.

Carl lauschte. Es war kein Pieps zu hören. Er stand vom Bett auf, schlüpfte in seine Boxershorts und sah jetzt erstmals auch den wunderbaren Blick auf die Harbour Bridge. Larry hatte nicht zu viel versprochen. Die Brücke schien zum Greifen nah. Carl wusste, er würde diese fantastische Stadt vermissen. Es war kurz nach acht und er hatte noch gute sechs Stunden, bevor er am Flughafen sein musste, um seine Heimreise anzutreten. Langsam ging er auf die Tür zum Nebenraum zu. Es war immer noch nichts zu hören. War Larry überhaupt noch da? Carl öffnete langsam die Tür. „Larry?“, fragte er mit kratziger Stimme, „bist du hier?“

„Larry?“, wiederholte Carl, „ich bin’s, Carl. Ist alles in Ordnung bei dir?“ Er sah Larrys blonden Haarschopf über den Rand des Sofas hervorlugen. Carl ging auf das Sofa zu, sagte: „Ich bestelle uns mal starken Kaffee, okay?“, und legte dem Hollywoodstar sachte die Hand auf den Kopf.

Im selben Moment schnappte Larry Carl am Unterarm und riss mit derartiger Kraft an, dass Carl laut aufschrie. Mit einem gewaltigen Ruck zog er Carl auf seine Seite des Sofas, drehte ihn auf den Bauch und drückte ihm mit dem Ellenbogen ins Genick.

„Au!“, schrie Carl vor Schmerz und Schock, „was soll das, Larry, du tust mir weh!“ In der nächsten Sekunde fand sich Carl am Rücken liegend wieder, über ihm ein wütendes Gesicht mit großen starren Augen.

„Lass! Mich! In! Ruhe!!“ Larry spuckte jedes Wort einzeln aus. „Alle wollen etwas von mir, wollen mich aussaugen, mich